

Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen! Und kannst Du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerksvereins der Porzellan-, Glas- und verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exempl., jedes weitere bis zu 5 Exemplaren direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr. Oesterr. Währung.

Expedition: NW. Bantelstr. 41 bei K. Münchow. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben

unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

von

Generalrath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. = 12 Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. = 9 Kr. Oesterr. Währ.

Für Zuwendung von Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr. Oest. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Lenz, NW. Stromstraße 43.

Original-Aufsätze u. Notizen technischen u. sozialpolitischen Inhalts werden gegen Honorar entgegengenommen.

Nr. 50.

Berlin, den 11. Dezember 1885.

Zwölfter Jahrgang.

Amflicher Theil.

Zu den Neuwahlen der Ortsvorstände für 1886.

Diejenigen Ortsvereine, welche noch keine Versammlungen zur Neuwahl der Vorstände abgehalten haben, werden nochmals dringend ersucht, dies baldigst zu thun, damit das Resultat zeitig hier eingeht.

Sollte irgend ein Sekretär nicht in den Besitz des mit voriger Nummer d. Bl. versandten Formulars (zur Notirung des Wahlresultats) sein, so bitte ich, sofort Ersatz von mir einzufordern.

Nach stattgefundener Wahl wolle man die Formulare baldmöglichst ausgefüllt an mich einsenden.

Georg Lenz,
Hauptschriftführer.

Nochmals die freisinnige Partei und der Arbeiterschutz.

Bei den Beratungen des Reichstages über die von verschiedenen Seiten vorliegenden Anträge zur Arbeiterschutzgesetzgebung in vergangener Woche hat sich nunmehr — und zwar durch eine Erklärung des Abg. Halben*) — deutlich gezeigt, daß nur eine Minderheit der deutschfreisinnigen Partei ein wärmeres Interesse für die Arbeiterfragen bekundet, während die Mehrheit der Partei, wo es wirklich einmal darauf ankommt, zu Gunsten der Arbeiter bezw. ihrer Frauen und Kinder an der Gesetzgebung praktisch mitzuwirken, sich passiv, wenn nicht ablehnend verhält. Zu unserer Genugthuung befinden sich unter der vielleicht 15 Mitglieder zählenden Minderheit Namen, die in der gemäßigten Arbeiterichtung schon seit langem einen guten Klang hatten, so Birchow, Träger, Löwe, Rohland; ferner gehören der betr. Richtung noch an die Abgg. Halben, Möller, Langerhans, Propping u.

Die Erklärung, welche der Abgeordnete Halben Namens dieser Minorität der deutschfreisinnigen Partei (in der Sitzung des Reichstages vom Freitag, den 4. Dezember) abgab, liegt im stenographischen Wortlaute vor. Bei der großen Wichtigkeit, welche wohl mit vollem Rechte dieser Erklärung beigemessen wird, lassen wir dieselbe hier folgen:

Abg. Halben: Ich bitte den Herrn Präsidenten, mir zu gestatten, daß ich im Rahmen einer geschäftsordnungsmäßigen Bemerkung darauf aufmerksam mache, daß ich der nächste eingeschriebene Redner bei Schluß der Debatte war und mir das Wort erbeten hatte, um im Namen einer Minorität der deutschfreisinnigen Partei eine feste sympathische Stellungnahme zu den Anträgen auf Beseitigung der industriellen Kinderarbeit außerhalb der elterlichen Wohnung, auf Beseitigung der Nacht-

arbeit für jugendliche und weibliche Arbeiter, ferner auf eine Einschränkung der Arbeit verheiratheter Frauen im Interesse der Erziehung und Verwaltung ihres Hauswesens zu dokumentiren.

Ich treue mich, daß es mir möglich ist, davon vor diesem Hause und vor dem Lande ausdrücklich Kenntniß zu geben, wenn es auch nur innerhalb einer geschäftsordnungsmäßigen Bemerkung geschehen konnte.

Hierzu bemerkt nun die „Volk-Ztg.“ u. A. Herr Halben wird hoffentlich bei der zweiten Lesung der Arbeiterschutzgesetzgebung seine Ansichten und Wünsche ausführlich darzulegen. Im Ganzen und Großen entsprechen seine Ausführungen genau dem Standpunkte, den wir in dieser Frage eingenommen. Noch vor einigen Wochen führten wir aus: der moderne Staat sei verpflichtet, diejenigen zu schützen, denen er das Recht verweigere, sich selbst zu schützen, also die Frauen und Kinder. Die Pflicht, wie das Recht der Selbsterhaltung zwingt ihn zudem, hindernd einzugreifen, wo er die Pfeiler der nationalen Zukunft zertrümmern sehe. Er dürfe und könne es nimmermehr dulden, daß die Lebenswurzeln des ganzen Volkes angetroffen würden, gleichviel um welcher Rücksichten willen. Ueberarbeitete Frauen könnten keine gesunden und kräftigen Kinder anferziehen, überarbeitete Kinder wüchsen zu einem schwachen und siechen Geschlecht heran, welches wiederum nur ein noch schwächeres und sieheres Geschlecht erzeugen könne. Gegenüber so furchtbaren Gefahren könnten die Schlagworte von der „Handelsblüthe der Nation“, von der „Rücksicht auf die ausländische Konkurrenz“ schon an sich nicht durchschlagen. Aber was sei denn ohnehin der richtige Sinn dieser Schlagworte? Das große Werkzeug, welches den Reichtum der Nation erzeugt, sei der Mensch und nur der Mensch; dies Werkzeug so abzunutzen, daß es schließlich unbrauchbar werde, hieße den unsinnigsten Raubbau treiben, hieße sich auf die Dauer selbst vom Weltmarkt ausschließen. Denn diejenige Nation werde am sichersten den Weltmarkt behaupten, welche über das gesündeste und kräftigste Geschlecht von Arbeitern gebiete.

Nun gehen diejenigen, welche den Halbenschen Standpunkt zwar für diskutabel erklären, aber doch nur für diskutabel, um seine Unhaltbarkeit nachzuweisen, der Frauenarbeit vorzüglich aus dem Wege; dagegen glauben sie einen Trumpf damit auszuspielen, daß nach den Berichten der Fabrikinspektoren die Zahl der im Alter von 12 bis 14 Jahren in Fabriken beschäftigten Kinder nur 18 708 betrage. Hier in Berlin können auf 111 000 Arbeiter nur 70 Kinder, in einzelnen Bezirken so gut wie gar keine. Das ist freilich erklärlich genug. Daß Kinder beispielsweise im Lokomotivenbau und ähnlichen Industriezweigen nicht beschäftigt werden können, leuchtet ein. Dort aber, wo Kinderarbeit sich mit Erfolg verwerthen läßt, wie in einzelnen Kreisen Sachsens, werden sie auch massenweise beschäftigt. Und erscheint die Zahl von 18 708 Kindern schon recht

*) Siehe unter „Sozialpolitische Nachrichten“.

erheblich; und wir erlauben uns zudem, die Wichtigkeit dieser Zahl in Zweifel zu ziehen. Es soll damit kein Vorwurf gegen die Fabrikinspektoren gerichtet werden; denn es ist ja eine allbekannte Thatsache, daß sie viel zu große Bezirke haben, um mit Zuverlässigkeit ihres Amtes walten zu können.

Allen denjenigen aber, welche die Zahl von 18703 für geringfügig halten, sollte es doch um so weniger Ueberwindung kosten, auch diesen 18703 Kindern es zu ermöglichen, der den Körper in so jungem Alter ruinirenden Fabrikarbeit sich fern zu halten. Für sie sollte wenigstens die zatte Besorgniß für die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie keine Rolle spielen dürfen. Es sind ja nur 18703 Kinder, deren Arbeit, wenn sie in Wegfall kommt, doch sicher die deutsche Industrie nicht ruiniren wird.

Noch weniger stichhaltig erscheint uns der Einwand, daß die Zukunft der Kinder mehr unter dem Ausfall ihres Verdienstes, als unter ihrer Beschäftigung in den Fabriken leiden werde. Genau dieselbe Behauptung stellten die englischen Fabrikanten auf, als sie vier- bis fünfjährige Kinder in die Bergwerke steckten und dort an Seele und Leib verkümmern ließen. Wenn nun der größere Verdienst der Familie das Ausschlaggebende sein soll, dann muß es ja auch als ein Fehler erscheinen, daß die Beschäftigung von Kindern unter zwölf Jahren in Fabriken verboten ist. Entweder man läßt alle Kinder in den Fabriken zu, soweit es die Herzlosigkeit der Eltern, vielleicht auch ihre Trägheit, oder ihr Unvermögen, genügenden Erwerb für die Familie, die sie leichten Herzens in die Welt gesetzt haben, zu schaffen, für angezeigt hält, oder man zieht die Grenze dort, wo sie allein mit Erfolg für die leibliche und geistige Entwicklung der Kinder gezogen werden kann: nämlich an dem Endpunkte der Kindheit und der Schulpflicht, das heißt also mit dem vollendeten vierzehnten Jahre.

Unbestreitbar ist es dagegen, daß mit dem Verbot der Kinderarbeit in den Fabriken allein die Kinderfrage nicht gelöst ist. Das Kinderelend spielt sich in den Großstädten auf der Straße, in den Fabrikbezirken vielfach in der Hausindustrie ab. Allein darin kann man doch verständiger Weise keinen Grund erblicken, deshalb das Elend in den Fabriken bestehen zu lassen. Für die staatliche Fürsorge wie für die staatlichen Eingriffe in das Erwerbsleben giebt es gewisse Grenzen, die ja von den verschiedenen Parteien sehr verschieden abgesteckt werden. Die Fürsorge für die in den Fabriken beschäftigten Kinder fällt aber nach Ansicht aller Parteien in den Bereich der dem Staate obliegenden Pflichten und es ist daher auch die Forderung voll und ganz berechtigt, daß der Staat zunächst einmal hier seine Obliegenheiten erfülle. Daß dort, wo seine Macht aufhört, gesündigt wird, kann kein Grund sein, die Hände in den Schooß zu legen, wenn innerhalb seiner Machtsphäre das Gleiche geschieht.

Herr Halben hat sich mit seiner kurzen programmatischen Bemerkung voll und ganz auf das alle fortschrittliche Programm gestellt, welches ja auch heute noch zu Recht bestehen soll. In dem Programm von 1878 heißt es: Schutz für Leben und Gesundheit der Arbeiter, insbesondere der Frauen und der Kinder. Es wäre in der That interessant, zu erfahren, was unter letzterem Passus eigentlich zu verstehen ist, wenn nicht dasjenige, was Herr Halben als einen Punkt des sozialpolitischen Programms einer Minderheit der deutsch-freisinnigen Partei aufgestellt hat. Wenn schon die Sprache für die Diplomaten erfunden ist, um ihre Gedanken zu verbergen, so sind doch Programmätze sicher nicht dazu da, um das Programm einer Partei zu verdunkeln. Einstweilen, bis wir eines Besseren belehrt werden, wollen wir daher annehmen, daß Herr Halben das alte Programm der Fortschrittspartei zutreffend ausgelegt hat, und daß er daher vollen Anspruch auf den Beifall und die Unterstützung aller derer hat, welche auf dem Boden dieses Programms stehen.

Soweit die „Vollstz.“ — Auch die unseren Lesern wohlbekannte „Freie Stg.“ nimmt voll und ganz das Interesse der Arbeiter gegen die manchesterlich gesinnte Mehrheit der „freisinnigen“ Partei wahr.

Daß die Ermahnungen der Presse jedoch einen Einfluß auf die Parteimehrheit ausüben werden, glauben wir nicht. Jedenfalls ist es für die Arbeiter von Interesse, zu wissen, wo sie ihre Freunde und Helfer zu suchen haben und wo nicht. G. L.

Glasschmelztiegel.

(Aus dem Moniteur de la Céramique et de la Verrerie.)

Eine Hauptsache unter allen zur guten Erzeugung von Glas ist die Fabrikation des Tiegels, worin es geschmolzen werden soll. — Diese Tiegel müssen mit möglichst kalk- und eisenfreiem Thon konstruirt werden. Der aus den schieferhaltigen Lagern von Worcestershire in der Gegend von Stourebridge gewonnene Thon eignet sich besonders dazu, er besteht zu fast gleichen Theilen aus Silicium und Thonerde. In Deutschland und den Vereinigten Staaten findet man gleichfalls vortrefflichen Thon zur Fabrikation dieser Tiegel. — Wenn der Thon sorgfältig getrocknet und gesiebt ist, wird er mit warmem Wasser gemischt und bis zur Teigkonsistenz geknetet; hierauf wird er in die Knetstube gebracht und mit den Fäßen verarbeitet, dann in feuchten Schuppen eingesammelt, ein Verfahren, dessen Theorie noch nicht recht begriffen wird. — Wenn man einen Tiegel konstruiren will, knetet man von neuem einen Theil dieses Thones mit 25 pCt. einer aus allen Topfscherben bereiteten Masse, welche fein zerstoßen und gesiebt werden und welche dem Teig die Festigkeit und Konsistenz verleihen, um ihn

vor Zerstörung durch Hitze zu schützen. Diese Tiegel werden auf zwei Arten gemacht, die eine geschlossen, die andere offen. Erstere werden zum Schmelzen von gewöhnlichem Glas benutzt, wie Fensterglas, Flaschenglas und anderes „flint glass“.

In beiden Fällen werden die Tiegel zur Hand gemacht und erheischen viel Sorgfalt und Geschicklichkeit. Man bildet zuerst den Boden auf einem Brett, ist dieser fertig, beginnt der Arbeiter mit dem Bau des Tiegels, indem er rundum einen gleich hohen Ring anlegt, dafür sorgend, daß der obere Rand eine halbzyklulare, äußerst regelmäßige Krümmung bekomme; auf diesen Ring wird ein zweiter angelegt u. s. w. bis zur Vollendung des Tiegels. — Jedoch darf er nicht mit der Arbeit an einem Tiegel fortfahren und sie auf einmal vollenden, vielmehr muß er dieselbe zuweilen unterbrechen und sie mit einem nassen Tuche bedecken. — Diese Ruhe ist erforderlich, um dem Thon Muße zu lassen, ein wenig zu trocknen, sonst würde die Schwere desselben das Stück deformiren und die Tiegel würden in Stücke zerfallen. Daraus folgt, daß die Herstellung eines Tiegels mehrere Tage in Anspruch nimmt. — Gewöhnlich sind diese Tiegel 3—4" dick, für das Flintglas braucht die Dicke nur 2—3" zu betragen. Ist die Struktur der Tiegel vollendet, werden sie in die erste Trockenkammer gebracht, wo sie sorgfältig vor Zugluft zu schützen sind, damit das Trocknen gleichmäßig geschehe. Ist das Trocknen hinreichend vorgeschritten, werden sie in eine andere geheizte Kammer gebracht, wo sie vollends trocknen. Hierauf werden sie ins Magazin gebracht.

Es ist gut, einigen Vorrath davon zu haben, denn sie werden mit der Zeit immer besser und dürfen vor 6—9 Monaten nicht in Gebrauch genommen werden. Vor dem ersten Gebrauch müssen die Tiegel während 4—5 Tagen in einem Flammofen nachgebrannt werden, wo sie unter Rothglühhitze gehalten werden. Dieser Flammofen muß so gestellt werden, daß, sobald die Tiegel fertig sind, sie in den Ofen zur Glasfabrikation schnell gebracht werden können, — ein ziemlich schwieriges Verfahren, welches Gewandtheit und Geschicklichkeit erfordert, denn das Berstehen der Tiegel muß geschehen, so lange sie noch glühend sind, dieser Transport muß möglichst rasch geschehen, damit der Tiegel durch Abkühlung während des Berstehens keinen Schaden leide.

Wenn man bedenkt, daß die gewöhnlichen Tiegel fast 4' tief sind bei einem gleichen Durchschnitt am oberen Theile, ungefähr 30" am Boden und mehrere hundert Kilo wiegen, begreift man leicht die Schwierigkeit des Verfahrens. — Der enorme Arbeitslohn für die Konstruktion dieser Tiegel macht sie sehr theuer, ihr Werth beträgt 150—250 Frks. per Stück.

Ihr Transport nach dem Hauptofen geschieht mittels mehrere Fuß langer Zangen, welche horizontal auf einem ungefähr 3' hohen eisernen Pfeiler liegen, der auf einem kleinen Karren mit 4 eisernen Rädern steht, so daß die ganze Zurüstung leicht von einem Ort zum andern transportirt werden kann. Mittels dieses Apparates werden die Tiegel aus dem Flammofen gezogen und in die Stellung, welche sie im Hauptofen einnehmen sollen, aufgesetzt, worin sie meist zu zehn oder zwölf Stück auf eine Plattform aus feuerfesten Mauersteinen gesetzt werden, jeder gegenüber einer kleinen gewölbten Oeffnung, durch welche sie gefüllt oder entleert werden können. Da die Oefen im Hauptofen stehen, ist dessen Zugang durch eine bewegliche Thür aus feuerfesten Steinen zur Vermeidung von Hitzeaustritt geschlossen. — Die Tiegel werden durch ihre Spezialöffnungen mit dem Material zur Glasfabrikation gefüllt; die Oeffnungen bleiben 3—4 Stunden geschlossen. Diese Zeit ist zum Schmelzen der Masse erforderlich, die dann beim Flüssigwerden Raum zu einer neuen Beschädigung frei werden läßt. Dieses Verfahren wird 2—3mal wiederholt, bis der Tiegel ganz voll ist. Die Oeffnungen werden alsdann dicht verschlossen und die Hitze wird soviel wie möglich während 10—12 Stunden erhöht, was ein gänzliches Schmelzen und Berglasen der Masse bezweckt.

Sozialpolitische Nachrichten.

** Der Reichstag beschäftigte sich in der vorigen Woche mit den **Arbeitersehensanträgen** der Sozialdemokraten, sowie der Abgg. Dr. Lieber und Hize (Zentrum) und des durch seine Ausfälle gegen die Gewerksvereine bekannten Reichsparteilers Kohren. Die Debatte wurde seitens der Hauptantragsteller (Sozialdemokraten) durch den Abg. Pfannkuch eröffnet, welcher jedoch nicht im Stande war, der ihm zugefallenen schwierigen Aufgabe der Begründung des bekannten weittragenden Gesekzentwurfs der sozialdemokratischen Partei voll und ganz gerecht zu werden. Nach Pfannkuch sprach am nächsten Tage Abg. Dr. Lieber, dann Staatssekretär von Bötticher (der sich u. U. gegen den Normalarbeitstag erklärte) und Abg. Hize. Für die große Mehrheit der deutschfreisinnigen Partei sprach am letzten Tage der erste Lesung Abg. Dr. Baumbach, dessen Rede ein besonderes Interesse für uns hat, da sie, wie die Volksztg. mit Recht bemerkt, bedauerlicherweise nicht die Versicherung eines bekannten Führers der freisinnigen Partei bestätigte, daß die Fusion zu keiner Abschwächung des sozialpolitischen Programms der früheren Fortschrittspartei geführt habe. Was Herr Baumbach auseinandersetzte, war eben nur der alte bekannte Standpunkt der Manchester Schule gegenüber der Fabrikgesetzgebung, der äußerlich allerdings durch einige wohlwollende Nebenwendungen zu Gunsten einer gesetzlichen Regelung der Frauen- und Kinderarbeit abgeschliffen und abgeschwächt war, aber in dem inneren Gedankengange der Rede unverkennbar seine zwar nur zweifelhaften,

aber durchaus unverstümmelte Schönheit entfaltete. Herr Baumbach verschmähte selbst die abgestumpftesten Waffen des manchesterlichen Zeughauses nicht, so beispielsweise nicht die Behauptung, daß eine Arbeiterschutzeschgebung vom Uebel sei, weil die Hebung der arbeitenden Klassen auf dem Boden des Rechtsstaats und nicht des Polizeistaates erstrebt werden müsse. So richtig der Nachsatz an und für sich ist, so wenig paßt er zu dem Vordersatz; Herr Baumbach ist doch wohl kaum die geschichtliche Thatsache unbekannt, daß der Arbeiterschutzeschgebung überall in der Welt in dem Maße stärker entfaltet hat, in welchem der Polizeistaat sich zum Rechtsstaate entwickelte. — Der konservative Redner Kropatsch sprach mit wirklicher Kenntniß der Dinge und beleuchtete namentlich die Berichte der Fabrikinspektoren mit sehr kritischen, aber leider nicht unverdienten Streifblenden. Einen tiefen Absturz erlitt die Verhandlung dann in der Rede des nationalliberalen Abg. Böttcher. Hier war das Manchesterthum in seiner splittersafarnachten Dürre. Das interessanteste Moment der Sitzung trat aber erst nach ihrem Schluß ein, der durch eine konservativ-ultramontane Mehrheit angenommen wurde. Herr Salben erklärte unter großer Bewegung des Hauses Namens einer Minderheit der deutschfreisinnigen Fraktion, daß er nur durch den Schluß der Debatte verhindert sei, ihrer sympathischen Stellung zur Beseitigung der Kinder- und der Nachtarbeit, jugendlicher und weiblicher Arbeiter, sowie zur Einschränkung der Frauenarbeit Ausdruck zu geben. Eine ähnliche Erklärung gab der volksparteiliche Abg. Grohe ab. Es ist sehr zu bedauern, daß diese Redner nicht mehr zum Worte gekommen sind und durch ihren Ausschluß die liberale Seite des Hauses in dieser wichtigen Debatte nur in mehr oder weniger unzulänglicher Weise vertreten worden ist. — Die Anträge wurden schließlich einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Die Verwaltungskosten für die Unfall-Versicherungsgenossenschaften sollen für das erste Jahr durch Beiträge aufgebracht werden, welche nach Maßgabe der Zahl der von den Unternehmern in ihren Betrieben beschäftigten versicherungspflichtigen Personen erhoben werden. Mangels anderen Materials benutzen zu dem Zweck die Genossenschaftsvorstände die Angaben, welche in den Original-Nummernlisten bezüglich der Arbeiterzahl enthalten sind. Diese Listen sind nun aber bereits im Sommer des Jahres 1884 aufgestellt, und entsprechen die darin enthaltenen Ziffern den gegenwärtigen Verhältnissen in den wenigsten Fällen. Ganz besonders trifft dies zu bei solchen Betrieben, deren Campagne mit dem Monat September beendet ist, die ihre größere Arbeiterzahl dann entlassen, dennoch aber mit Rücksicht auf die seiner Zeit angemeldete hohe Ziffer mit dieser zu den erwähnten Lasten herangezogen werden. Es giebt dieser Umstand auch zu den mannigfaltigsten Reklamationen Veranlassung, weil allgemein angenommen wird, daß der geforderte Beitrag gewissermaßen à fonds perdu gezahlt werden muß. In diesem Sinne ist die gegenständliche Zahlung aber nach der Auslegung des Reichsversicherungsamtes keineswegs aufzufassen, sondern gilt dieselbe vielmehr als ein Vorschuß, welcher den Berufsgenossen bei der demnächstigen Umlage angerechnet wird. Da letztere nun aber nach Maßgabe der thatsächlich gezahlten Löhne und Gehälter geschieht, so hat der jetzt pro Kopf der Arbeiter zahlende Arbeitgeber nicht den geringsten Nachtheil zu erleiden, denn auf seine mit Ablauf des Jahres 1887 auf die gezahlten Löhne stattfindende Umlage und Quote gelangt die jetzige Vorausleistung zur Anrechnung, aus welchem Verfahren also ein pecuniärer Nachtheil nicht entstehen kann.

Die Petitionen zu Gunsten des Arbeiterschutzes haben im Ganzen 219 264 Unterschriften erhalten.

Vermischtes.

Die blauen, sogenannten „altdeutschen“ Steinkrüge werden jetzt in hoher Vollendung hergestellt, hauptsächlich seitdem man dieselben mit einer besonders schönen und sauber gelblichen („Eisenbein-“) Glasur verzieht und dadurch zu Gebrauchs-Geschirren geeigneter macht. Die Ornamentik ist eine sorgfältig ausgeführte, saubere und geschmackvolle, und die betreffenden Erzeugnisse werden noch immer gern und viel gekauft, wenn auch nicht mehr ganz so viel wie vor 3 bis 4 Jahren. Die Preise sind im wesentlichen dieselben geblieben. Für gute und stilvolle Waaren werden auch gern angemessene Preise bezahlt.

Personal-Nachrichten.

Suhl, den 6. Dezember 1885. In dem „Resultat der Fragebogen“ in Nr. 45 der „Ameise“ ist ein Fehler zu berichtigen. Unter der Rubrik „Freiwillig verlassen ihren Arbeitsplatz“ muß es nämlich heißen: 40 in 3 Jahren und nicht, wie zu lesen, pro Jahr. Es betrifft dies beide Personale, von Reimb. und von Gdm. Schlegelmilch, und ist eine Berichtigung von allgemeinem Interesse, weil daraufhin leicht falsche Schlüsse gezogen werden können.
S. A.: Herm. Happ. Albert Reiner.

Vereins-Nachrichten.

§ Althaldensleben. Am 18. Oktober d. J. feierte der hiesige Ortsverein sein Stiftungsfest. Punkt 7 Uhr Abends wurde mit der Festlichkeit begonnen; dieselbe wurde durch einige Konzertstücke eröffnet. Nachdem zur Polonaise angetreten war, ergiff das auswärtige Generalrathmitglied Dr. Fr. Richter das Wort, begrüßte zunächst alle anwesenden Damen und Gewerkevereinsgenossen und übermittelte im Auftrage des Festkommittés ein herzliches Willkommen.

Redner fügte zugleich die Bitte an, nach eines Dichters Wort heute zu handeln und dem Frohsinn ungezügelt freies Spiel zu lassen. — Uebergehend zur Stiftungsfest, verlas Redner dieselbe mit einem Geburttage. Groß und Klein, Bornemar und Herrig hatten Kreuze am Geburttage. Auch wir müssen uns heute freuen, den Geburttage des Ortsvereins feiern zu können; denn wie segensreich hat derselbe mit seinen Klassen nicht schon gewirkt! Zurückblickend müßten wir uns sagen, — trotz dem Holzwes, welches in der Neuzeit gegen uns aufgeschauelt ist, „wir können zufrieden sein“. Nachdem verschiedene Manipulationen getrimmet wurden, welche in unserem Gewerke resp. Ortsvereine „Breche“ legen sollten, was aber nicht gelang, gebuchte Redner noch der Summe Geldes, die in allerlei Unterstüßungen verbandel, was gewiß ein schönes Zeichen der Selbsthilfe sei. Redner schloß sich Herr Richter noch veranlaßt, speziell der Gründung der Gewerkevereine zu gedenken und dem Haupte Dank zu sagen, der dieses lobenswerthe Werk geschaffen. In der Hand von Thatsachen dieses Redner in dem Ansatze Dr. M. Hirsch den Mann, der unabhängig, unelgennützig aus eigenem Antriebe nach England gereist sei und durch dortige Erfahrung die Gewerkevereine zum Abstrich habe. Es folgte die einzelne Ausführung der sich nun bildenden Gewerkevereine, von denen unser Gewerkeverein einer der „ersten“ gewesen sei. Unser Ortsverein habe sich bereits im Jahre 1885 konstituiert, feiere nämlich heute das zehnjährige Bestehen. Die Gewerkevereine dann zu ferneren Festhalten an der Selbsthilfe vermahrend, ging Redner zum Vortrag selbst verfaßter postlicher Verse über, die die Entstehung, Zweck und Ausführung unseres Gewerke resp. Ortsvereins priesen und zum Schluß mit Hochs auf unseren Ansatze Dr. M. Hirsch und den Verein endeten, in welche die Gewerkevereine lebhaft einstimmten. Dann gelangte die Polonaise zur Ausführung und währte das Vergnügen in sehr geordneter Weise bis Morgens 4 Uhr. Die Rede, welche mit gut gewählten Worten, sozusagen den Weg von der Entstehung der Gewerkevereine bis zur Gegenwart schilderte, war allen Anwesenden sehr ergäufend. Hiermit sagen wir nun nochmals Herrn Richter unsern herzlichsten Dank.

Der Ausschuß: S. A.: Hermann Wolschenhaner.

§ Rudolstadt. Protokoll der Ortsversammlung vom 11. November 1885. Dieselbe wird vom Vorsitzenden in Anwesenheit von 32 Mitgliedern eröffnet und zunächst die Heyer'sche Angelegenheit mitgeteilt. Betreffs der 70 Mk. von welchen in voriger Versammlung den Mitgliedern schon Mittheilung gemacht ist, ist die Klage angeleitet. Hinsichtlich einer rechtlichen Forderung von 150 Mk., welche S. zu haben glaubt, muß erst abgewartet werden, ob die Einleitung einer Klage vom Generalrath genehmigt wird. — Der Vorsitzende knüpft an Vorstehendes an, daß die Mitglieder dadurch wieder einen erneuten Beweis von der Wirksamkeit des Gewerkevereins hätten und daß die 10 Pf. Beitrag pro Woche nicht wie so oft geurtheilt würde, nämlich gezahlt würden. — Ferner wird vom Vorsitzenden ein Artikel aus Nr. 44 der „Ameise“ verlesen, in welchem der Hauptvorstand der Ausschüsse aus Herz legt, nach Kräften zur Ausbreitung unseres Gewerkevereins beizutragen. Der Vorsitzende wird in nächster Ausschusssitzung nochmals näher darauf zurückkommen. — Angemeldet haben sich Herr Siegmund, Bernhard Steinert, besagter Maler bei Zufall, Richard Hoffmann, Carl Voigtländer, bei Wahn, Carl Heußig, Albert Greiner, Maler in Volkstedt. — Aufgeschloßen wird Emil Grasser. Die Angelegenheit, den Ausschluß Reithausers betreffend, müssen wir dem Hauptvorstand überlassen. — Sodann gelangt der Antrag Henkel zur Verhandlung. Dr. Henkel erörtert zunächst letztere der Bemerkung vor der Redaktion der „Ameise“, daß er es für selbstverständlich gehalten habe, daß sein nächstehender Antrag an den Hauptvorstand gestellt werden und von diesem erst Genehmigung finden müßte. Nachdem Dr. Henkel einen längeren diesbezüglichen Artikel aus Nr. 39 des „Gewerkevereins“ verlesen hat, reicht derselbe folgenden Antrag ein: „Der Unterzeichnete stellt hiermit, unterstützt vom Ortsverein Rudolstadt, den Antrag an den Vorstand des Gewerkevereins und der Hilfskasse: Die zurückenden Beiträge ausgedehnter oder freiwillig abgehender Mitglieder unserer Kasse auf gerichtlichem Wege beitreiben lassen zu wollen, resp. erst einen Versuch zu machen, ob die Sache überhaupt durchführbar wäre.“ Als Motive zu obigen Antrag giebt er den eben verlesenen Artikel vor Franz Bujarsky in Nr. 37 des „Gewerkevereins“ an. Vorstehender Antrag wird mit großer Majorität von der Versammlung angenommen. — Der Fragebogen ist erledigt. — Es folgt Rechnungsab-schluß pro 3. Quartal 1885. Ortsvereinskasse: Einnahme 242,57 Mk., Ausgabe 166,73 Mk., Barbestand 75,84 Mk., Angelegt bei hies. Sparkasse 25,60 Mk., Mitgliederzahl am Schluß des Quartals 125. Kranken- und Begräbniskasse: Einnahme 839,82 Mk., Ausgabe 704,49 Mk., Barbestand 135,33 Mk., Angelegt bei hies. Sparkasse 324,45 Mk., Mitgliederzahl am Schluß des Quartals 102. Zuschußkasse: Einnahme 165,84 Mk., Ausgabe 134,04 Mk., Barbestand 31,80 Mk., Mitgliederzahl am Schluß des Quartals 11. An die Verbands-Invalidentasse sind abgeschickt 12,23 Mk., an die Frauen-Sterbekasse 11,59 Mk. Der anwesende Kassier Herr Dittmar erklärt, alles in bester Ordnung gefunden zu haben, woraufhin dem Kassier Decharge erteilt wird. — Zum Schluß bringt der Vorsitzende noch eine Einladung zum Stiftungsfest der Tischler zur Kenntniß und bittet um zahlreiche Theilnahme. — Es folgt Einzahlung der Beiträge und Schluß der Versammlung.
Heint. Engelhardt, Schriftführer.

§ Bonn-Poppelkordt. Ortsversammlung vom 7. November 1885. Dieselbe wurde in Anwesenheit von 20 Mitgliedern durch den Vorsitzenden Ern. Weber Abends 9 Uhr eröffnet. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und Notwendiges einzuwenden hatte, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Punkt 1 erledigte sich durch Zahlen der Wochenbeiträge. Punkt 2 Rechnungsabgabe pro 3. Quartal 1885. Ortsvereinskasse: Einnahme 187,48 Mk., Ausgabe 158,92 Mk., bleibt Bestand 48,56 Mk., Krankenkasse: Einnahme 121,49 Mk., Ausgabe 113,92 Mk., bleibt Bestand 99,57 Mk. Der Kassier berichtete, Kasse und Kasse in bester Ordnung befunden zu haben, worauf der Kassier entlassen wurde. Punkt 3 Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern. Zum Ausschluß kam Niemand, zur Aufnahme melden sich Carl Mann, Maler, Jakob Kessel, Tischler. Zu Punkt 4. Anträge und Beschlüsse, stellte Herr Rosenmann den Antrag, in öffentlichen Lokalen Plakate, betreffend unsere Vereintätigkeit auszuhängen, wie dies auch die Hamburger Central-Kasse (huc.) Bei Punkt 5, Verschiedenes, wurde die Beschaffung eines Schranke für die Bibliothek von der Versammlung für notwendig befunden und durch Stimmenmehrheit angenommen, dann wurde ferner beschlossen, Sonntag, den 15. November, einen Ball zum Besten der Weidwachtstochter zu veranstalten. Die Ernennung des Herrn Bürgermeisters und des Herrn Landraths wurde und letzter ver-

*) Solche Plakate befinden sich bereits im Druck. Die Redaktion.

weigert.) Da sich sämtliche Punkte erledigt hatten, wurde die Versammlung um 11 Uhr geschlossen.

S. Roda b. Aimenau. Protokoll der Ortsversammlung am 28. November 1885. Anwesend 10 Mitglieder. Tagesordnung: 1. Beschluß über die Feier des Stiftungstages, 2. Vorstandswahl. Nachdem die Versammlung vom Vorsitzenden eröffnet, wurde zu Punkt 1 beschlossen, das Stiftungsfest Sonntag, den 29. November, im Vereinslokal durch geselligen Verkehr, verbunden mit musikalischer Abendunterhaltung, komischen Vorträgen u. abzuhalten, und sollen zu Beleuchtungszwecken 250 Mk. aus dem Bildungsfond verwendet werden. Zu Punkt 2 wurde beschlossen, die Vorstandswahl Sonnabend den 12. Dezember vorzunehmen und sollen zu diesem Zwecke die Mitglieder nochmals durch ein Circular eingeladen werden. Da sonst nichts weiter vorlag, wurde die Versammlung 10 1/2 Uhr geschlossen.

S. Charlottenburg. Ortsversammlung vom 7. November. Dieselbe wurde um 9 Uhr durch den Vorsitzenden Hrn. Koch eröffnet. Zunächst wird das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und genehmigt. Vor Eintritt in die Tagesordnung macht Hr. Dollmann noch Mittheilungen über Beschaffung von Panorama-Billets zu ermäßigten Preisen. Zu Punkt 1, Kassenericht pro 3. Quartal, erstattet der Kassirer Hr. Krause Bericht. Die Ortsvereinskasse hatte eine Einnahme von 97,05 Mk., eine Ausgabe von 58,09 Mk., blieb Bestand 38,96 Mk. Der Bildungsfond hatte eine Einnahme inkl. Bestand von 39,65 Mk., Ausgabe keine. Mitgliederzahl am Schlusse des Quartals 49. Nachdem die Revisoren die Richtigkeit der Kasse wie Bücher bestätigten, wurde der Kassirer einstimmig entlastet. Zu Punkt 2, Mittheilungen, die Invalidenkasse betreffend, berichtet Hr. Dollmann über die Neuerung des Statuts; so ist z. B. für die noch arbeitsfähigen Mitglieder die Kapitalversicherung ins Auge gefaßt. Der Sachverständige hatte gegen dieselbe nichts einzuwenden, da die Kasse dabei nicht schlechter fährt, und ist es für denjenigen, welcher sehaft ist, immer sehr gut, wenn er in seinem Alter eine bestimmte Summe auf einmal erhält, um einen kleinen Handel oder ein Geschäft anzufangen, selbstverständlich haben die jüngeren Mitglieder mehr Chancen als die älteren; doch soll sich das Mitglied nicht erst bei seiner Invaldität, sondern gleich oder mindestens innerhalb 2 Jahre dazu entschließen. Diese Bestimmung ist noch nicht in Kraft, die Verzögerung liegt an der Aufsichtsbehörde, welche jetzt mit den Krankenkassen so viel beschäftigt ist. Ferner theilt Hr. D. Näheres über das Mitglied Kopych in Laurahütte mit, welches die Invalidenkasse bis an das Reichsgericht verklagt habe. Dieses verwies die Klage an das erste Gericht, aber nur formell, es ist noch garnicht gesagt, ob das Mitglied Recht hat. In Erwägung dessen beschloß der Centralrath, da dadurch die ganze Kasse geschädigt und in Frage gestellt würde, und hauptsächlich um die großen Kosten zu ersparen, welche durch Prozesse herbeigeführt werden, jedem Mitgliede das neue Statut zur Unterschrift zuzuschicken. Der Centralrath sagt, wolle ihr die 260 000 Mk. auch erhalten, so unterschreibt das Statut, und es bleibt der Kasse dadurch viel Geld erspart. Auch ist ein Schiedsgericht vorhanden, wo alle streitigen Fälle verhandelt und endgültig entschieden werden. Im Laufe der Diskussion, in der sich einige Mitglieder über die fortwährende Unruhe in der Invalidenkasse mißbilligend aussprachen, wurde folgender Antrag gestellt: Den Redakteur der „Ameise“ Hrn. G. Lenß zu ersuchen, einige Artikel über den Stand und die jetzigen Verhältnisse der Verbands-Invalidenkasse, in der „Ameise“ zu schreiben behufs Aufklärung der Mitglieder. Es wurde nach kurzer Diskussion darüber abgestimmt und derselbe angenommen. Zu Punkt 3: Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern, wurde aufgenommen keiner, ausgeschlossen Gustav Schulich und Vincenz Engel. Zu Punkt 4 wurde über die Verjüngung des „Gewerkverein“ nochmals gesprochen, und erbotet sich Hr. Koch, denselben jede Woche abholen zu wollen. Schließlich macht Hr. Sägel Mittheilungen über die Arzt- und Medicin-Kasse, u. A., daß der Ortsverein der Fabrik- und Handarbeiter mit den Maßnahmen nicht einverstanden sei und den Beschwerbeweg betreten werde. Herr Sägel sagt, sie sehen dem ruhig entgegen, denn sie sind sich nichts Unrechtes bewußt, der Vorstand hätte nur im Interesse der Kasse sowie der Mitglieder gehandelt. Schluß 11 Uhr. — Hierauf wurde die Mitgliederversammlung der Krankenkasse eröffnet und zunächst das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und genehmigt. Zu Punkt 1, Kassenericht pro 3. Quartal, erstattet der Kassirer Hr. Krause denselben, danach betrug die Einnahme 388,81 Mk., Ausgabe 160,77 Mk., blieb Bestand 228,04 Mk. Auf Bericht der Revisoren, welche Bücher wie Kasse in Ordnung gefunden, wurde der Kassirer einstimmig entlastet. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Quartals 48. Die Zuschußkasse hatte eine Einnahme von 2,20 Mk., eine Ausgabe von 1,10 Mk., blieb Bestand 1,10 Mk.; hier wurde der Kassirer ebenfalls einstimmig entlastet. Ausgeschlossen wurden Gustav Schulich und Vincenz Engel, aufgenommen keiner. Schließlich wurde noch von Hrn. Voigt mitgetheilt, daß es vorgekommen, daß ein krankes Mitglied den ärztlichen Kontrollschein jede Woche mit 1,00 Mk. hat honoriren müssen; wegen der Unterschrift des behandelnden Arztes weist Hr. Voigt auf § 9 Absatz 2 hin und ersucht die Mitglieder, sich in gegebenem Fall danach zu richten. Schluß der Versammlung 11 1/2 Uhr.

H. Voigt, Schriftführer.

Amtlicher Theil.

* Verzeichniß aufgenommenener und ausgeschiedener Mitglieder.

A. Aufgenommene Mitglieder.

1) In den Gewerkverein und die Kranken- und Begräbniskasse wurden unter dem 5. Dezember 1885 aufgenommen:

Fürstenberg: Echerhose; Eisenberg: D. Schmidt; Schramberg: S. Schmidt; Schreiberhau: K. Jelts; Koblau: Hoffmann; Tiefenfurt: Reisdorf.

2) In den Gewerkverein und die Zuschuß-Kranken- und Begräbniskasse wurden unter dem 5. Dezember 1885 aufgenommen:

Waldenburg: Pöhler, Kulla.

3) In die Kranken- und Begräbniskasse wurden unter dem 5. Dezember 1885 aufgenommen:

Althaldensleben: E. Glaser; Eisenberg: G. Rählich.

4) Von der Zuschuß-Kranken- und Begräbniskasse in die Kranken- und Begräbniskasse ist übergetreten:

Althaldensleben: B. Hoffmann.

B. Ausgeschiedene Mitglieder.

1) Aus Gewerkverein und Kranken- und Begräbniskasse: Fürstenberg: Böker, Gumberlach; Kopenhagen: F. Prinz; Unterböbich: Nöckel; Frauenwald: G. Kühn, D. Kahl; Bonn: Teobold; Düsseldorf: Gärtner, Boye, Stegmüller.

2) Aus Gewerkverein und Zuschuß-Kranken- und Begräbniskasse: Schreiberhau: Müller.

3) Aus dem Gewerkverein: Kopenhagen: B. Werner; Frankfurt a. O.: Hanhausen, Rott; Rehau: Ekelmann, Wagner.

Berichtigung. In Nr. 49 d. Bl. ist von Schramberg irrthümlich Mitglied Hochstuhl aus dem Gewerkverein und der Zuschuß-Kranken- und Begräbniskasse ausgeschieden worden; G. ist noch Mitglied genannter Kassen.

Der Generalrath und Vorstand.

Gust. Lenß I,
Vorsitzender.

A. Münchow,
Hauptkassirer.

Georg Lenß,
Hauptschriftführer.

Versammlungskalender.

* **Moabit.** Ausschusssitzung am Montag, den 14. Dezember, Abends 8 Uhr bei Reichert, Stromstr. 48. Sämtliche Mitglieder des Ausschusses werden zu dieser Sitzung dringend eingeladen.

G. Lenß III, Schriftführer.

* **Annaburg.** Ortsversammlung am Sonnabend, den 12. Dezember, Abends 8 Uhr. Tagesordnung: 1. Kassiren der Beiträge. 2. Verschiedenes. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Neuwahl des Vorstandes. — Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.

Karl Knoblich, Schriftführer.

* **Gräfenhalden.** Ortsversammlung am Sonnabend, den 12. Dezember, Nachmittags 5 Uhr im Gasthaus zum „goldenen Löwen“. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Gustav Rosenstängel, Schriftführer.

* **Neuhaldensleben.** Ortsversammlung am Sonnabend, den 12. Dezember, Abends 8 Uhr in der „Quelle“. Tagesordnung: 1. Wahl des Vorstandes. 2. Abhaltung eines geselligen Abends zu Bildungszwecken. 3. Innere Angelegenheiten. 4. Anträge und Beschwerden. — Es wird jedes Mitglied gebeten, pünktlich zu erscheinen.

W. Trippler, Schriftführer.

* **Rudolfsstadt.** Ortsversammlung am Sonnabend, den 12. Dezember, Abends 8 Uhr im „Schießhaus“. Tagesordnung: 1. Mittheilung. 2. Anmeldung. 3. Fragekasten. 4. Wahl des Gesamtvorstandes. 5. Einzahlung der Beiträge.

Heinr. Engelhardt, Schriftführer.

* **Stanowitz.** Ortsversammlung am Sonnabend, den 12. Dezember, Abends 8 Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben.

Joseph Leibig, Schriftführer.

* **Frauenwald.** Ortsversammlung am Sonntag, den 13. Dezember, Abends 7 Uhr im Gasthof zum „König von Preußen“. Tagesordnung: 1. Kassiren der Beiträge. 2. Quartalsbericht. 3. Vorstandswahl. — Vollzähliges Erscheinen wird gewünscht. Rud. Grimm, Schriftführer.

* **Königszell.** Ortsversammlung am Sonntag, den 13. Dezember, Nachmittags 3 Uhr im Gasthof zur „Preussischen Krone“. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Anträge und Beschwerden. — Hierauf Mitgliederversammlung der örtl. Verwaltungsstelle. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Vorstandswahlen. 3. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern. 4. Vorschläge und Beschwerden. — Zahlreiches Erscheinen wird dringend gewünscht.

Paul Raupach, Schriftführer.

* **Neuhaus am Rennweg.** Ortsversammlung am Sonntag, den 13. Dezember, Nachmittags 5 Uhr bei Wiegand. Tagesordnung: 1. Rechnungsabluß. 2. Beitragszahlung. 3. Wahl neuer Vorstände für das Jahr 1886 u. — Nach dieser Versammlung der Krankenkasse mit derselben Tagesordnung. — Jedes Mitglied wird dringend ersucht, zu erscheinen.

Benj. Kempt, Schriftführer.

* **Oberhausen.** Ortsversammlung am Sonntag, den 13. Dezember, Morgens 11 Uhr bei In der Bed. Tagesordnung: 1. Beitragszahlung. 2. Aufnahme und Ausschluß. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Verschiedenes. NB. Nichtanwesende können auch gewählt werden.

Herm. Köppinghaus, Schriftführer.

* **Waldenburg.** Ortsversammlung am Sonntag, den 13. Dezember, Nachmittags 3 Uhr. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Anträge und Beschwerden. — Es wird dringend um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Zulius Gertische, Schriftführer.

* **Berlin.** (Ortsverein der Porzellan- und Glasmaler.) Ortsversammlung am Montag, den 14. Dezember, Abends 8 Uhr im Vereinslokal (Schultheiß Brauerei-Ausgang, Neue Jakobstr. 25, Ecke Schmiedstr.). Tagesordnung: 1. Wahl des Vorstandes. 2. Besprechung der Petition um gef. Zulassung der Berufsvereine. 3. Weihnachtsfest. 4. Verschiedenes.

NB. In dieser Versammlung werden die Anmeldungen der Kinder, welche an der Weihnachtsbescherung (am 30. Dezember) theilnehmen sollen, entgegengenommen.

Um zahlreichen Besuch bittet

der Vorstand:

R. Jahn, Schriftführer.

* **Söhr-Granhagen.** Ortsversammlung am Sonnabend, den 19. Dezember, Abends 7 1/2 Uhr im Vereinslokal bei Hrn. R. Schmidt in Söhr. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Am 2. Weihnachtstage, Abends 3 Uhr, hält unser Ortsverein Christbaum-Verlosung, verbunden mit geselliger Unterhaltung, ab.

Joh. Schmidt, Schriftführer.

Storbetafel.

Oberhausen. Friß van Dorsten, Porzellanreher, geb. 5. Juli 1830 zu Dinslaken, gest. (wann?) hier, ledig, an der Abzehrung. Krank 1 Jahr 3 Monate.